

Christophe v. Werdt ist Leiter der Schweizerischen Osteuropabibliothek

«Rossica Europeana» – eine Bibliothek über Russland und dessen Wahrnehmung in Europa

Eine einzigartige Sammlung europäischer Druckschriften und Karten über Russland vom 16. bis zum 19. Jahrhundert soll für die Schweiz bewahrt werden.

Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) zählt verschiedene herausragende Sammlungen zu ihren Beständen. Zu nennen wäre hier etwa die Bongarsiana (Jacques Bongars, 1554–1612), deren Handschriften und Codices der Burgerbibliothek Bern und die Druckschriften der StUB anvertraut sind. Auch die Kartensammlung von Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803) ist ein solches Juwel, das in den Magazinen an der Münstergasse lagert. Der Schweizerischen Osteuropabibliothek bietet sich nun die seltene Gelegenheit, eine moderne Berner Sammlung zu übernehmen, die von internationaler kulturhistorischer und wissenschaftlicher Bedeutung ist.

Eine Sammlung entsteht

Dr. Peter Sager, Gründer des Schweizerischen Ost-Institutes und der Schweizerischen Osteuropabibliothek (SOB), langjähriger Nationalrat und Mitglied des Europarates, hat im letzten halben Jahrhundert eine private Sammlung aufgebaut, die sich mit der Wahrnehmung Russlands in Europa hauptsächlich vom 16. bis zum 19. Jahrhundert beschäftigt. Von ihrem Fokus her ergänzt sie damit wertvoll die Schweizerische Osteuropabibliothek, die Fragen der Gegenwart und der Zeitgeschichte (20. Jahrhundert) des europäischen Ostens gewidmet ist. Sager hat über Jahrzehnte hinweg zielgerichtet und mit einem immer wieder überraschenden bibliophilen und wissenschaftlichen Spürsinn seine Sammlung ergänzt. So ist die Bibliothek «Rossica Europeana» entstanden. Es handelt sich dabei um eine weltweit her-

ausragende Kollektion europäischer Druckschriften und Karten, Grafiken und Autografen über das vormoderne Russland.

Russland und Europa

Russland, genauer die Russländische Föderation, ist nicht nur der flächenmässig grösste Staat der Erde, sondern mit einer Bevölkerungszahl von 145 Millionen Menschen auch der bedeutendste Nachbar der Europäischen Union. Die Beziehungen zwischen Russland und (dem westlichen) Europa und die Positionierung Russlands in Europa sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Zukunft des Kontinents. Dieses Verhältnis unterlag dabei immer auch Schwankungen.

Zwischen der orthodoxen Kiewer Rus, der mittelalterlichen Herrschaftsbildung auf dem Gebiet der heutigen Staaten Russland, Ukraine und Weissrussland, und dem lateinischen Europa bestanden bis ins 13. Jahrhundert inten-

Von ihrem Fokus her ergänzt die «Rossica Europeana» wertvoll die Schweizerische Osteuropabibliothek, die Fragen der Gegenwart und der Zeitgeschichte des europäischen Ostens gewidmet ist.

sive Kontakte. Mit der Expansion des mongolischen Weltreiches in den osteuropäischen Raum brachen diese Kontakte dann nach der Mitte des 13. Jahrhunderts teilweise ab.

Das junge Moskauer Fürstentum – vom lateinischen Europa lange nicht wahrgenommen – stieg im 14. und 15. Jahr-

hundert zu einer bedeutenden osteuropäischen Macht auf. Erst im Zuge dieser Entwicklung geriet Russland um das Jahr 1500 wieder ins Blickfeld Europas. Vor diesem Hintergrund zählte man das Zarenreich wie das eben erst erkundete Amerika, wie Afrika oder den Fernen Osten noch im 16. Jahrhundert zur Kategorie der «neu entdeckten exotischen Länder». Spätestens seit dem 18. Jahrhundert hat Russland dann die Geschichte Europas als kontinentale Grossmacht entscheidend mitgeprägt – im 20. Jahrhundert in Gestalt der Sowjetunion. Es ist seither aus Europa nicht mehr wegzudenken.

Russlandkenntnisse und -bilder

Die Sammlung «Rossica Europeana» dokumentiert die Entwicklung des westeuropäischen Wissensstandes über Russland. Sie bietet der historischen, ethnologischen und geographisch-landeskundlichen Forschung allgemein wertvolles Quel-

lenmaterial über Russland und die angrenzenden Regionen. Wegen der sonstigen Quellenarmut sind wir gerade für die Er-

Die Beziehungen zwischen Russland und Europa und die Positionierung Russlands in Europa sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für die Zukunft des Kontinents.

forschung des neuzeitlichen Russland und seiner Völker auf die westlichen zeitgenössischen Schriften angewiesen.

Die wechselvollen Beziehungen zwischen Russland und Europa haben sich ausserdem historisch in verschiedenen Formen der gegenseitigen Wahrnehmung und Abgrenzung niedergeschlagen. Sie sind geprägt von Vorurteilen und Stereotypen. Diese beweisen bis in die Gegenwart eine erstaunliche Zählebigkeit und Aktualität.

Ein Beispiel mag dies belegen. Sigismund von Herberstein, der als habsburgischer Diplomat anfangs des 16. Jahr-



Ein tatarischer und nogaischer Musikant (Peter Simon Pallas, Bemerkungen auf einer Reise in die südlichen Statthalterschaften des russischen Reichs, 1799).



**Handschriftlicher Brief
Peters des Grossen.**

**Ostjakischer Hermelin-Fänger
(Description de toutes les
nations de l'Empire Russe, 1776).**

**Russische Ski- und Schlitten-
fahrer (Sigismund v. Heberstein,
Rerum Moscovitarum Com-
mentarii, 1556).**

hunderts mehrmals Moskau bereiste und danach einen einflussreichen Bericht verfasste, machte mit Blick auf die politische Verfassung die Feststellung: «Es ist ain zweyfel, ob ain solch volckh ein solch schwaere Herrschafft haben muess, oder ob die grausame Herrschafft ain solch ungeschickht volckh macht.» Manche westlichen Analysen der aktuellen politischen Verhältnisse in der Russländischen Föderation kreisen nach wie vor im Kern um diese (vermeintliche) Gretchenfrage. Anhand dieser und ähnlicher Irritationen über das fremdartige Russland dokumentiert die «Rossica Europeana» die Russlandbilder, die sich im lateinischen Europa Russlandbilder herauskristallisierten.

Die Sammlung birgt zudem eine Fülle an Informationen darüber, wie Europa seit dem späten Mittelalter seine Identität als gesonderter Kulturkreis auszubilden begann. Dies geschah wesentlich durch die Abgrenzung vom «anderen». Europa definierte sich geradezu über die Differenz zu den «neu entdeckten» Gebieten. Russland spielte in diesem Wechselspiel von europäischer Identitätsbildung und Wahrnehmung des Fremden eine besonders wichtige Rolle. Denn in seinem Fall wurde Europa mit einem «fremden» christlichen Land konfrontiert, das es nicht kolonisieren und das es sich nicht kulturell angleichen konnte.

Eine herausragende und vielfältige Bibliothek

Die «Rossica Europeana» ist von herausragender Bedeutung. Sie umfasst zur Hauptsache etwa 3000 Bände und mehrere Hundert Karten. Abgesehen von einzelnen Lücken vereinigt sie den gesamten Kanon des nur schwer zugänglichen westlichen, gedruckten Schrifttums und Kartenmaterials über Russland vom 16. bis zum 19. Jahrhundert.

Es erstaunt bei jedem Nachschlagen von neuem, welche Raritäten der Sammler zusammengetragen hat. Praktisch

sämtliche einflussreichen und meinungsbildenden europäischen Druckschriften über Russland sind vertreten. Diese private Sammlung kann sich deshalb messen mit solch traditionsreichen Standorten wie Wien, wo die Habsburgerkaiser im Dienste ihrer Aussenpolitik seit Jahrhunderten Informationen über Russland beschaffen liessen.

Die «Rossica Europeana» enthält beispielsweise beziehungs- und diplomatiegeschichtliche Meilensteine in seltenen Originalausgaben, etwa die erste umfangreiche und verlässliche Beschreibung des Russischen Reiches des bereits erwähnten habsburgischen Diplomaten Sigismund von Herberstein (Mitte des 16. Jahrhunderts). In der Sammlung befindet sich sogar eines von vermutlich insgesamt nur zwei vollständigen Exemplaren der deutschen, von Herberstein selbst besorgten Erstausgabe seines Berichts (Wien, 1557).

Es erstaunt bei jedem Nachschlagen von neuem, welche Raritäten der Sammler zusammengetragen hat. Praktisch sämtliche einflussreichen und meinungsbildenden europäischen Druckschriften über Russland sind vertreten.

Bezüglich der Reiseberichte weist die Sammlung zudem weit über Russland hinaus, unter anderem in die asiatischen Nachbargebiete. So enthält sie beispielsweise wertvolle Kompilationen von Expeditionsberichten, etwa jene von Richard Hakluyt (1598–1600), Samuel Purchas (1625) und von Giovanni Battista Ramusio (1583).

Eine andere Gattung bilden die Beschreibungen des Moskauer Staates durch Zeitgenossen. Hier sind etwa die Werke von Johannes Fabri (1526) und Adam Olearius (1647) zu erwähnen. Meilensteine der osteuropäisch-russischen Historiografie und geografischen Landeskunde begegnen uns beispielsweise mit Marcin Kromer (1555) oder mit Maciej



z Miechowa (1517), der das ptolemäische Weltbild bezüglich seiner Grenzziehung zwischen Asien und Europa in Frage stellte.

Für die Meinungsbildung im lateinischen Europa spielten seit dem 16. Jahrhundert ausserdem Flugschriften und erste Erzeugnisse der frühneuzeitlichen «Sensationspresse» («Wunderbare, erschreckliche, unerhörte Geschichten») eine grosse Rolle. Auch dieser Werktyp ist in der Sammlung prominent vertreten.

Zur «Rossica Europeana» gehört zudem eine Vielzahl geografisch-volkskundlicher Traktate über Russland und die benachbarten Gebiete, ebenso wie eigentliche Expeditionsberichte, die von westlichen Gelehrten im Auftrag der Zaren erstellt wurden. Diese Materialien sind aufgrund der meist reichlich vorhandenen handkolorierten Illustrationen nicht nur von Bedeutung für die Wissenschaft, sondern auch von grossem ästhetischem Wert.

Mit mehreren Hundert, in der Regel kolorierten und illustrierten Kartenblättern repräsentiert die Sammlung zudem den Stand des geografischen Wissens über Russland und die angrenzenden Regionen. Die «Rossica Europeana» wird abgerundet durch eine kleinere Auswahl an Grafiken, Gemälden, Autografen und anderen Gegenständen. Unter anderem befindet sich darunter auch ein handschriftlicher Brief Peters des Grossen.

Insgesamt stellt die Bibliothek also in verschiedener Hinsicht einen nahezu unerschöpflichen Fundus für die Forschung zu Russland und die Nachbarregionen dar.

Zukunft der «Rossica Europeana»

Die «Rossica Europeana» soll nun dauerhaft in fachgerechte Obhut übergehen und damit für die Nachwelt erhalten werden. Der Sammler hat sie deshalb der Schweizerischen Ost-

europabibliothek als Leihgabe überantwortet und ihr eine Option zum Ankauf der Sammlung eingeräumt. Denn die SOB kann als ausgewiesene wissenschaftliche Spezialbibliothek zum europäischen Osten die weitere Betreuung der Sammlung gewährleisten.

Die Chance, die «Rossica Europeana» in die Osteuropabibliothek zu integrieren, ist nicht zuletzt deshalb interessant, weil das Angebot ganz wesentlich unter dem Schätzwert der Sammlung liegt. Die Zerstreuung der Bibliothek soll möglichst verhindert werden. Denn es ist in unserer Zeit kaum mehr wahrscheinlich, dass eine Sammlung von vergleichbarem Gehalt neu aufgebaut werden könnte.

Die Schweizerische Osteuropabibliothek ist so bestrebt, durch die Beschaffung von Drittmitteln die Bewahrung der «Rossica Europeana» in der Schweiz sicherzustellen und die

Die Sammlung birgt eine Fülle an Informationen darüber, wie Europa seit dem späten Mittelalter seine Identität als gesonderter Kulturkreis auszubilden begann.

Bibliothek zu kaufen. Sie wird in diesem Anliegen von einem namhaft besetzten Patronatskomitee unterstützt. Erste positive Reaktionen stimmen zuversichtlich, dass dieses Vorhaben gelingen könnte – doch bleibt bis Ende 2005 noch einiges zu tun.

Kontakt: christophe.vonwerdt@stub.unibe.ch, Tel. 031 631 41 78